Objekttyp: **FrontMatter**

Zeitschrift: **Die schweizerische Baukunst**

Band (Jahr): **4 (1912)**

Heft 26

PDF erstellt am: **22.05.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

Jahrgang 1912 — 27. Dez. Heft XXVI.

Die Schweizerische Baukunst

Zeitschrift für Architektur, Baugewerbe, Bildende Kunst und Kunsthandwerk

Offizielles Organ des Bundes Schweizerischer Architekten (B. S. A.)

Gegründet von Dr. C. H. Baer, Architekt (B. S. A.)

Herausgegeben und verlegt von der Wagner'schen Verlagsanstalt A.-G. in Bern.

Redaktion: ad interim die Redaktions-Kommission d. B. S. A.

Administration u. Annoncenverwaltung: Bern, Äußeres Bollwerk 35.

Die Schweizerische Baukunst erscheint alle vierzehn Tage. Abonnementspreis: Jährlich 15 Fr., im Ausland 20 Fr.

Insertionspreis: Die einspaltige Nonpareillezeile oder deren Raum 40 Cts. Größere Inserate nach Spezialtarif.

Der Nachdruck der Artikel und Abbildungen ist nur mit Genehmigung des Verlags gestattet.

Neues Schweizer Kunstgewerbe.

Die kunstgewerbliche Bewegung, die bei uns kurz nach dem Erwachen der neuen Architektur, etwas später vielleicht als in England, Holland oder Deutschland aber dafür um so entschiedener einsetzte, hat sich nicht als eine bloße Modesache erwiesen. Die Baukunst konnte ihrer beim Ausschmücken ihrer Innenräume nicht entraten und bei jedermann zeigte sich auf einmal das Bedürfnis nach dem Besitz schöner Dinge, der Überdruß an all' den frechen Nachahmungen von guten Stoffen und alten Formen, die man früher als etwas Selbstverständliches hingenommen hatte. Und dabei blieb es. Kunstgewerbe und Architektur erstrebten die schöne Einheit, die ihnen von jeher zu allen guten Zeiten eigen gewesen war; der Bildhauer, der Maler, der Architekt, der Kunstgewerbler regten sich wieder gegenseitig an und traten in den edlen Wettstreit nach der besten Leistung ohne sich zu überschreien, ohne sich gegenseitig zu schaden.

Alle die genannten Arten von Künstlern haben zu den Arbeiten beigetragen, die wir in diesem Hefte veröffentlichen, und die ausführende Industrie hat sich überall, wo ihre Mitwirkung notwendig war, zur Ausführung befähigt erwiesen.

Der Berner Bildhauer H. Hubacher hat zu einem Ofen von Otto Ingold B. S. A. ein Relief entworfen und modelliert, streng wie eine archaïsche Metope, dabei munter in der Farbe mit dem schwarzen Ziegenbock am blauen Bande, den porzellanig weißen Kinderakten, der blauen Frucht und dem gelb-blau gefiederten Vogel auf weißem Grund mit in grün verlaufenden Vertiefungen. Es ist eine gute alte Schweizer-Kunst, die hier wieder auflebt, aber nicht als Kopie, sondern von bestem modernem Geiste geleitet; der Künstler allein wäre hier machtlos, wenn ihm nicht eine Reihe vorzüglicher Ofenbauer zur Seite ständen, die schon nahe an die technische Vollendung früherer Zeiten gediehen sind. Das zeigt auch der von Hans Klauser B. S. A. entworfene und gemalte Ofen, wo sich die kluge Ruhe moderner Ornamentik aufs glücklichste mit einem Prachtstück von Kachelgemälde aus dem siebenzehnten Jahrhundert vermählt. Das Festonmotiv leitet von den Ornamenten, die die einzelne Kachel betonen glücklich zu den beiden obern Bandgurten über; auch die aus Eisen getriebene Türe und die schön tragenden Füße sind durchaus eigenartig und modern empfunden.

Bei der Dose und der Blumenschale des Berner Keramiklehrers Hermanns sei darauf hingewiesen, wie das Ornament nicht als der Form künstlich aufgedrängt erscheint, sondern sich aus der Formbewegung und den Verhältnissen des ganzen Gegenstandes heraus entwickelt.

Ganz neue Möglichkeiten zur Verschönerung unserer Innenräume bietet die elektrische Beleuchtung, für die fast ein jedes Material brauchbar ist, so daß einem zwischen den verschiedensten Metallen, zwischen Glas in allen möglichen Erscheinungsformen, zwischen mancherlei buntbemusterten Seiden die Wahl frei gestellt ist und man sich ganz nach der gewünschten Modulation des Lichtes entscheiden kann. Der Schritt ist hier weit zwischen den wuchtig primitiven Formen, die an mittelalterliche derbe Schmiedearbeit gemahnen, wie sie Koch und Seiler B. S. A. in St. Moritz in der einen Deckenbeleuchtung gewählt haben, und dem feinen Filigran von zierlichen Spiralen, die sich um die getriebenen Reliefs auf dem Kronleuchter von K. Indermühle B. S. A. kränzen. Und doch sind beide Arbeiten von ganz besonderer Schönheit und nicht minder die gediegene Ampel von Gebrüder Pfister B. S. A. oder die kleine Lampe aus den Werkstätten Riggenbach in Basel, mit dem elastisch springenden Hirsch und die heimelige